

Mein Zugang zum Haiku

Warum fühle ich mich beim Schreiben eines Gedichtes gerade zum Haiku hingezogen? – Einst schrieb Hugo Claus: „*Man spricht unablässig und wie steht es um die Worte?*“. Die Kürze des Haiku bietet mir die Möglichkeit, mich wieder auf das Wesen des Wortes zu besinnen und auf engstem Raum in schlichter Sprache viel auszudrücken. Auch spricht mich die Hinwendung des Haiku zur Natur an. Die nie endende zyklische Wiederkehr der Jahreszeiten ist für mich eine Quelle sittlichen Halts. Die Natur gebietet Ehrfurcht und steht im Widerspruch zur rein materiell eingestellten Welt. Wiederholung und Veränderung in der Natur haben mich immer wieder angezogen. Dabei geht es mir nicht um das Studieren der Natur, sondern vielmehr um deren Erfahrung.

Durch die Thematisierung der Natur greift Haiku auf eine einfache Realität zurück. Die Natur im Haiku ist nicht so sehr die kosmische Mutter allen Lebens, sondern eher die Natur in ihrer konkreten Form. Haiku ist eine Ode an die Einfachheit und an die Authentizität, aber Haiku ist nie zerebral. In anderen Worten: Haiku ist ein Erwachen des Geistes: weg von der technokratischen Rationalität, weg von der Raffinesse, weg von dem Heischen nach Aufmerksamkeit, weg vom „Glitzern“. – Es ist für mich keine Überraschung, dass das Interesse an Haiku steigt. Unsere Zeit braucht Einfachheit.

Haiku bedeutet wörtlich „spielerischer Vers“. Seine Unvoreingenommenheit regt den Dichter und den Leser dazu an, Hektik und wichtigtuenerische Geschäftigkeit, denen wir oft hoffnungslos zu verfallen drohen, hinter sich zu lassen. Auch ist ein Haiku kurz, also besonders geeignet für Menschen, die zu beschäftigt sind, um sich um lange Gedichte zu bemühen. In diesem Sinne ist Haiku nicht nur eine literarische Gattung, sondern auch ein „way of life“. Viele Dichter widmen einen Teil ihres Lebens der japanischen Dichtkunst, ohne dafür je öffentliche Anerkennung oder gar Ruhm zu ernten.

Eher zufällig konnte ich einen Beitrag zur öffentlichen Wahrnehmung, ja Popularität der Haiku-Dichtung in Europa leisten. Noch

als belgischer Premierminister entschloss ich mich Ende 2009 dazu, eine Rede zum Ende der Trio-Präsidentschaft von Frankreich, der Tschechischen Republik und Schweden mit einem Haiku abzurunden:

Drei Wellen rollen,
gemeinsam in den Hafen.
Das Trio ist daheim.

Wer hätte geahnt, welche Welle des Interesses an der japanischen Dichtung dieses in einem politischen Umfeld vorgetragene Haiku auslösen würde?

Gibt es vielleicht einen Zusammenhang zwischen Dichtung und Politik, zwischen Dichter und Politiker? Es muss Verbindungen geben, weil der Mensch sich nicht in Abhängigkeit von seiner jeweiligen Tätigkeit substanziell ändert. In jedem von uns befinden sich verschiedene Facetten der Persönlichkeit, jede mit ihrem eigenen Bedarf, ausgedrückt zu werden. Zwischen Dichtung und Politik sehe ich nicht viele Verbindungen. Zwischen dem Dichter und dem Politiker schon eher. So kann ein Haiku-Dichter als Politiker nicht extravagant, nicht besonders eitel, nicht extremistisch auftreten. Nutzbar im Rahmen des politischen Handelns ist aber das Gefühl für das Gleichgewicht, der Wunsch nach Einfachheit und Harmonie sowie das Bewusstsein, Teil eines größeren Teils zu sein. Demgegenüber braucht ein guter Politiker kein Dichter zu sein; er muss nicht einmal die Dichtung lieben. Ein Dichter hält sich vielleicht am besten von der Politik fern, zumindest vom politischen Handeln. In diesem Sinne bin ich ein Politiker. Eher ein Haiku-Dichter als ein Haiku-Dichter-Politiker!

Lassen Sie mich mit einem optimistischen Haiku in stürmischen politischen Zeiten abschließen:

die Möwen waten
durch das eiskalte Wasser
den Blick gerade voraus

Ich wünsche der Deutschen Haiku-Gesellschaft, dass sie durch ihre Arbeit Interesse am Dichten, Interesse am Haiku weckt.